

Regestenwerken benutzte, ist es ihm gelungen, im Vergleich zu der zuletzt von Bresslau veröffentlichten Liste der Vizekanzler ein wesentlich verbessertes Verzeichnis derselben zu bieten mit wichtigen Angaben über die einzelnen Persönlichkeiten. Die am Schlusse beigegebenen Register sind mit einer Genauigkeit und Sorgfalt angelegt, wie man sie bei B. nicht anders erwartet, sodass sie als mustergültig bezeichnet werden müssen. — Andere Arbeiten über die Kuriengeschichte des verdienten Verf. werden im Vorwort angekündigt und befinden sich z. T. schon unter der Presse. Dass sie sich seinen bisherigen sorgfältigen und zuverlässigen Forschungen würdig an die Seite stellen werden, ist bei der Gewissenhaftigkeit und dem unermüdliehen Fleisse des Verf. nicht zu bezweifeln. In der Reihe der Gelehrten, die in den letzten Jahren in erfreulicher und verdienstvoller Weise sich der Erforschung der Kuriengeschichte zugewandt und beachtenswerte Resultate zu Tage gefördert haben, gebührt Baumgarten ein hervorragender Platz.

Franz Egon Schneider.

\* \* \*

**Johann Martinou.** *Die Waldesier und die husitische Reformation in Böhmen.* X u. 137. Wien u. Leipzig. Kirsch. 1910.

Mit der Frage, ob die grosse Verwandtschaft zwischen den Lehrsätzen der Waldesier (nicht mehr Waldenser) und der späteren Neuerer, Wiclif, Hus, Luther, auch einen äusseren, geschichtlichen Zusammenhang der Lehrsysteme zur Voraussetzung habe, oder ob in Unabhängigkeit von einander diese wie jene nur als Erzeugnisse gleicher oder ähnlicher Zeitläufe und Verhältnisse anzusehen seien, haben sich von Baronius bis heute viele und namhafte Forscher beschäftigt, ohne die spärlichen, dunkeln oder zweifelhaften und sich widersprechenden Nachrichten zu einer klaren und bestimmten Antwort zwingen zu können. Auch Martinou, der sich mit grosser Hingabe und Ausdauer den gesamten Quellenstoff wie die Ergebnisse seiner Vorgänger auf diesem Gebiete zu eigen gemacht hat, bescheidet sich mit Wahrscheinlichkeiten, da man auf feste Beweise verzichten müsse. Aber der Weg, den der Verfasser einschlägt, entspricht der zu lösenden Aufgabe aufs beste. Es werden nämlich in den 5 Abschnitten des Buches immer zuerst die beglaubigten Nachrichten über nachweisbare Beziehungen der Waldesier zu den verwandten späteren Irrlehren untersucht; dann folgt eine Gegenüberstellung der beiderseitigen Lehrmeinungen, wobei besonders Wiclif und Huf ausgiebig zur Sprache kommen; die Schlussfolgerungen ergeben sich dann von selbst. Diese lauten im ganzen dahin, dass die Waldesier zu der ganzen husitischen Bewe-

gung in Böhmen nicht bloss im Verhältnis des Empfangens, sondern auch des Gebens standen, dass sie zuerst Lehrer, später aber auch Schüler der Husiten und Böhmisches Brüder gewesen sind, zu denen als den stärkeren sie allmählich in Abhängigkeit gerieten. Der Husitismus habe seine eigenen tiefen Wurzeln und Ursachen gehabt, würde aber ohne den Einfluss der Waldesier keine so schnelle, noch so mächtige Ausbreitung genommen haben. Diese Ergebnisse im einzelnen zu prüfen, wird Sache der Fachmänner in böhmischer Geschichte und Kirchengeschichte sein, zu deren besten Kennern der Verfasser gerechnet werden darf.

E h s e s.

\* \* \*

**G. v. Hertling**, *Wissenschaftliche Richtungen und philosophische Probleme im 13. Jahrhundert*. Festrede in der K. Akademie der Wissenschaften. München 1910.

Auch diese geistvolle Arbeit, die ganz helle Lichter auf die Denktätigkeit des Mittelalters in ihren Höhepunkten fallen lässt, ist gleich dem verwandten früheren Essay *Augustinus-Zitate bei Thomas von Aquin* aus v. Hertlings Buch über S. Augustinus herausgewachsen, führt aber die Entwicklung um ein gutes Stück weiter. Denn während dort das Hauptgewicht in Betonung dessen lag, was aus dem Ertrage der christlichen Philosophie S. Augustins in den Besitz der späteren Jahrhunderte und der Scholastik übergegangen war, wird hier besonders der Gegensatz zwischen dem Augustinismus und Aristotelismus, namentlich in der Erkenntnislehre und hinsichtlich der Seelenkräfte verfolgt, und damit zugleich die scharfe Trennung der Schulen, die sich zwischen den am überlieferten Augustinismus festhaltenden Franziskanern und den unter Führung von Albertus und Thomas zum Aristotelismus weiterschreitenden Dominikanern vollzog. Also der uralte, von Zeit zu Zeit immer neu auftauchende Streit der Ideenlehre Platons oder der Neuplatoniker, von denen Augustin sie übernommen hatte, mit der Aristoteles Lehre von Form und Materie. Als gemeinsamen Gegner bekämpften aber beide Richtungen die pantheistische Abart des Aristotelismus, den allgemeinen oder allgemeinsamen Verstand des Averroes, der dem christlichen und vernünftigen Denken völlig zuwiderläuft. Unter diesem Gesichtspunkte klingt der sprachlich überaus fein gehaltene Vortrag in eine Ehrenrettung des Raymundus Lullus aus, ohne freilich zu verschweigen, dass der Mann nicht zu den grossen Geistern gehört, die zur Lösung schwebender Weltfragen berufen sind.

E h s e s.